

figuren aus Sandstein, eines bemalten Schnitzbildes der thronenden Madonna (13. Jahrh.) von etwa 40 cm Höhe, eines Bronze-Crucifixus der viel verbreiteten Art (vergl. Denkm. des German. Museums, Taf. 10) von einem Vortragekreuz, einer Garnitur von Gefässen für die drei heiligen Oele (15. Jahrh.), endlich einiger Mosaikziegelplatten aus dem 15. Jahrhundert und eines neueren Siegels der Kirche.

Der Text des Werkes ist im ganzen correct gedruckt; der einzige uns aufgefallene sinnstörende Fehler ist Ser. II, Lief. 2, S. 4, Z. 19 v. u., Blau-stein statt Hausteine (pierre de taille); dagegen erscheint das öfter zur Bezeichnung der Seitenschiffe der Kirche vorkommende Wort *Abhänge* nicht als Druckfehler, sondern als ein ungewöhnlicher, durch das französische Wort *indess* erklärter eigenthümlicher Terminus.

Dr. theol. H. Otte.

2. Carl Christ, Die Civitas Aelia Hadriana am untern Main. Aus dem Correspondenzbl. des Gesamtvereins d. d. Gesch.- u. Alterthums-Vereine 1879, Nr. 5 u. 6.

In den Bonner Jahrb. LXIV, S. 65 hatte Carl Christ die Vermuthung ausgesprochen, dass Dieburg für ein römisches Verwaltungscentrum (eine Civitas) anzusehen sei, welches ursprünglich ein befestigtes stehendes Lager war. Die schon im 13. Jahrh. erwähnte Altenstadt ist der Sitz der Römer. Es ist ausser Seligenstadt nach Schenk die älteste deutsche Stadtanlage der dortigen Gegend. Hier wurde ein römisches Haus mit Hypocaustum und ein römischer Ziegelofen gefunden. Solche heizbaren Räume werden mit Unrecht immer auf ein Bad bezogen, was nur dann zulässig ist, wenn dabei auch gemauerte Alvee entdeckt werden. Auch ein römischer Brunnen und Grundmauern von Gebäuden wurden gefunden. Hier kreuzten sich verschiedene Strassenzüge. Dieburg, urkundlich Dieppurg, ist offenbar aus Dietburg, d. h. Heidenburg hervorgegangen, denn *diet* bedeutet Volk, Leute, besonders Heiden. Dietburg kann indessen auch so viel als *civitas magna* bedeuten. Man könnte auch die am unteren Main anzunehmende Civitas mit Rücksicht auf den Kleestädter Meilenstein in Aschaffenburg suchen, am Ausgang des aus dem Spessart heruntergehenden Aschaffthales. Diese Stadt war in fränkischer Zeit Hauptort des Maingaus. Aus dem Umfang des später hier befindlichen Archidiaconates kann vielleicht geschlossen werden, dass der fränkische Maingau dem Gebiete der römischen Civitas entspricht, deren Mittelpunkt *Ascapa* war. Aschaffenburg aber liegt auf dem rechten Mainufer und kann als Hauptort der südlich vom Main gelegenen Gegenden kaum aufgestellt werden. Nach Christ's Annahme war der Name der ganzen Civitas: *Aelia Hadriana*. Auf dem Kleestädter Meilensteine vom Jahre 235 ist nicht die Civität, sondern die

Entfernung vom Hauptorte mit vorgesetztem A angegeben. Durch Ansiedelung einer gewerb- und handeltreibenden Bevölkerung in der Nähe der römischen Kastelle gewannen die Militärkolonien nach und nach einen städtischen Charakter, der durch Niederlassung ausgedienter Veteranen als Grundbesitzer verstärkt wurde. So war es längs der Rhein- und Donaugrenze. Solche Orte bekamen dann später eine bürgerliche Municipalverfassung. Man kennt eine solche in der *lex coloniae Iuliae genitivae*, vgl. Mommsen und Hübner, *Eph. epigr.* vol. III und Giraud, *Les nouveaux bronzes d'Ossuna c. XVI*. Das dreifache A des Kleestädter Meilensteins deutet Christ als *Ab Aelia Adriana*, worunter noch eine Zeile die Entfernung in Leugen angegeben haben muss. Hadrian kann diese Civitas gegründet haben, zu deren Gebiet auch noch das am Ausgang des süddeutschen Limes gelegene Miltenberg gehörte, denn hier wurde auch das Bruchstück einer römischen Stassensäule vom Jahre 229 gefunden. An der Grenze des Gebietes gegen das freie Germanien stand der Toutonenstein, vgl. *Pick's Monatsschr.* 1879, S. 93 und *Bonner Jahrb.* LXIV, S. 46. Mainz war die Hauptstadt von Obergermanien. Hierher wurde der zukünftige Kaiser Hadrian bei Gelegenheit der Adoption Trajan's versetzt und zum Tribun ernannt. Bei Ertheilung des Bürgerrechtes an Provinziale nahmen diese den Vor- und Geschlechtsnamen der verleihenden Fürsten an. So werden es auch die Städte gethan haben. Manche Inschriften deuten auf die Wirksamkeit Hadrian's in unserer Gegend. Die Schriftform des Miltenberger Steines kann sowohl dem ersten Jahrhundert als der ersten Hälfte des zweiten zugezählt werden, vgl. über diesen *Correspbl.* 1879, Nr. 3 u. 4. Das altdeutsche Recht der Gemeinschaft an Grund und Boden bedingt zu Caesar's und Tacitus' Zeit nur ein sehr beschränktes Eigenthumsrecht des Einzelnen daran. Den römischen Eigenthumsbegriff kennt das deutsche Recht nicht. Die Toutonen des römischen Grenzsteins sind in rechtlicher Beziehung zunächst als Körperschaft aufzufassen, sie bildeten eine jener Markgenossenschaften, die sich in Süddeutschland bis heute als sogenannte Allmenden fortentwickelt haben. In den Toutoni des Grenzsteines sind, wie auch Müllenhoff glaubt, die Touroni des Ptolemaeus wiederzufinden und diese sind wohl ein Rest der niederdeutschen Teutones. Aus der Form des F in der Inschrift mit Mommsen zu schliessen, dass der Stein erst dem 3. Jahrhundert angehöre, scheint gewagt. Im 3. Jahrhundert sind schon die Einzelnamen der germanischen kleinen Völker am Main verschwunden und diese unter dem Namen der Alamannen vereint. Man wird den Grenzstein auch nicht erst kurz vor dem Ende der Römerherrschaft gegen die Germanen gesetzt haben, sondern zu Anfang, als der Limes gezogen ward. Die Markomannen, welche nach dem Abzug der keltischen Helvetier in den Decumatischen Ländereien wohnten,

hatten dieselben schon vor der römischen Invasion verlassen, um sich in Böhmen niederzulassen. Als die Römer hier im Laufe des 1. Jahrhunderts eindringen, war das Land nur von gallischen Einwanderern bewohnt. Der *limes transrhenanus* schied bei Miltenberg die Germanen des östlichen Odenwaldes und jenseits des Maines im Spessart von dem Decumatenlande zwischen Main und Rhein.

3. Carl Christ, Trajanische Anlagen am Neckar und Main. Ebendas. Nr. 7 u. 8.

Man darf annehmen, dass die Errichtung des grossen Grenzwalles von der Donau zum Rhein von Domitian begonnen, von Trajan der Hauptsache nach fertig gezogen, aber erst von Hadrian, wie auch Hübner glaubt, ganz durchgeführt wurde. Trajan war Anfangs Kaiserlicher Statthalter Obergermanien's, verweilte dann als Kaiser, wie Brambach annimmt, mindestens 4 Jahre am Rhein, von 95—99 p. C. Er führte frische Legionen dahin, um die Disciplin wieder herzustellen und drängte die Sweben über den Grenzwall zurück. Als er nach Nerva's Tode Kaiser geworden, blieb er noch ein ganzes Jahr am Rhein, zumal am Niederrhein bei Köln, um die römischen Festungen wiederherzustellen. Der übrerrheinische Grenzwall entstand schon nach den Niederlagen des Drusus und Tiberius. Germanicus stellte das von dem ersten gegründete Kastell auf dem Taunus, die Saalburg wieder her. Die römischen Lager in Castel und Wiesbaden weisen vortrajanische Monumente auf. In dem zwischen Rhein, Main und Neckar gelegenen Dekumatenlande bekunden zahlreiche Inschriften die Niederlassung übrerrheinischer Gallier. Ueber die Saalburg sind zu vergleichen die Schriften von v. Cohausen, Otto und Hübner in den Bonner Jahrb. LXIII, S. 34. Am untern Neckar stiftete Trajan die *civitas Ulpia*, deren Haupt das alte keltische *Lupodunum*, Ladenburg war, vgl. Bonner Jahrb. LXI, S. 10. Auch auf dieses bezieht sich die Stelle des Eutropius: *urbes trans Rhenum in Germania reparavit*. Das *munimentum*, welches Trajan nach Ammianus Marcell. XVII im Lande der Alamannen gründete, hat man bald rechts, bald links vom Main bei Mainz gesucht. Christ führt eine umfassende Literatur an und sagt, diese Frage harre einer neuen Untersuchung.

4. Carl Christ, Das *munimentum* Trajani (Gustavsburg) und Julian's erster Rheinübergang im Jahre 357. Ebendas. 1880, Nr. 9.

Julian hatte die Alamannen bei *Argentoratum* völlig geschlagen und kehrte nach *Tres-Tabernae* zurück. Er schickte die Leute nach *Mediomatrici* und begab sich nach Mainz, das von den dort nahe wohnenden Stämmen der Alamannen bedroht war. Hier liess er eine Brücke